



Mitteilungen der Direktion

1. Am Pfingstsonntag, den 24. Mai finden die Gottesdienste wie folgt statt:

08⁰⁰ Uhr römisch-katholischer Gottesdienst

14⁰⁰ Uhr reformierter Gottesdienst verbunden mit Abendmahlsfeier.

2. Wie bis anhin wird den Außenarbeitern den Sommer über wieder Tee abgegeben werden. Für die Angehörigen geschlossener Arbeitsgruppen sind die persönlichen Aluminiumflaschen durch unzerbrechliche Kunststofftassen ersetzt worden. Die bisherigen Flaschen werden inskünftig nur noch den Einzelgängern, wie den Fuhrleuten, dem Traktorfahrer, dem Betreuer der Berechnungsanlage usw. abgegeben.

3. Wer die Hilfe des Krankenwärters in kleineren gesundheitlichen Belangen beanspruchen möchte, hat sich inskünftig anlässlich der Morgenverpflegung beim Stockverkaufseher zu melden. Der Krankenwärter wird dann den Betreffenden kommen lassen. Das unangemeldete Anstehen vor dem Krankenzimmer nach dem Spaziergang kann nicht mehr geduldet werden.

Hauschronik

Am 18. Mai haben wir mit dem Heuet begonnen. Bis zum 23. Mai konnten 25 Fuder von guter Qualität eingebracht werden. Leider fällt die Heuernte durch den niederschlagsarmen Monat Mai sehr gering aus.

Der starke Frost in der Nacht vom 11./12. Mai — die Temperatur sank bis auf -6° Celsius — hat ganz beträchtliche Schäden verursacht. Trotzdem ein Teil der Reben rechtzeitig mit Strohhüten gedeckt wurde, sind die Fruchtansätze zum Großteil vernichtet worden. Auch die Kirschen, die frühen Kartoffeln und die späten Obstsorten haben stark gelitten.

Schweizerchronik

Die Verbesserung der AHV

Über die bundesrätliche Vorlage zur Revision der AHV sind vorgängig der Botschaft an die eidgenössischen Räte einige Unterlagen der Presse zur Verfügung gestellt worden. Die Gesetzesvorlage soll auf 1. Januar 1954 in Kraft treten.

Wie bereits gemeldet, schlägt der Bundesrat die Befreiung der über 65jährigen erwerbstätigen Personen von der Beitragspflicht vor. Im Jahre 1954 werden von diesem Entgegenkommen 60 000 bis 70 000 Personen berührt (Mindereinnahmen 69,8 Mill. Fr.), in ungefähr zehn Jahren über 200 000.

Bei der Erhöhung der ordentlichen Renten sind auch für die Maximalrenten Verbesserungen vorgesehen. Dabei müssen erst auf einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von 12 500 Fr. oder mehr (bisher 7 500 Fr.) Solidaritätsbeiträge geleistet werden. Bei den Minimalrenten soll die einfache Altersrente von 480 auf 600 Fr., die Ehepaarsrente von 770 auf 960 Fr., und die einfache Waisenrente von 145 auf 180 Fr. erhöht werden. Für die Maximalrenten sind folgende Ansätze vorgesehen: einfache Altersrente 1 700 Fr. (bisher 1 500), Ehepaarsrente 2 720 (2 400), einfache Waisenrente 510 (360) Fr. Ferner ist eine Erhöhung der sogenannten Teilrenten vorgesehen. Insgesamt würden im Jahre 1953 an die 200 000 Personen von dieser Rentenverbesserung profitieren, und die Mehrausgaben betragen rund 40 Millionen Franken.

Weiter sieht der Entwurf eine Verbesserung der Übergangrenten vor durch Erhöhung der Rentenbezüge und eine Weiterheraufsetzung der Einkommensgrenze: zwei Drittel statt drei Viertel Anrechnung. Zu den bisherigen 230 000 kommen dadurch 13 000 neue Übergangsrentner; die Mehrausgaben betragen 6,1 Mill. Fr., die einfache Altersrente soll betragen: in städtischen Verhältnissen 800 (750) Fr., in halbstädtischen 700 (600), in ländlichen 600 (480) Fr.; die Ehepaarsaltersrente steigt auf 1 280 (1 200), bzw. 1 120 (960), bzw. 960 (770). Die Witwenrenten sollen erhöht werden auf 640 (600), 560 (480), und 480 (375) je nach Ortsklassen, ebenso werden die Waisenrenten erhöht.

Ferner sollen die Witwenrenten und die einmaligen Witwenabfindungen verbessert werden. Die Renten für vor ihrem dreißigsten Altersjahr Verwitwete würden demnach auf 60 Prozent (bisher 50 Prozent) der einfachen Altersrente festgesetzt und die einmaligen Witwenabfindungen für kinderlose Witwen unter dreißig Jahren sollen verdoppelt werden. Mehrausgaben $\frac{1}{2}$ Million Franken.

Endlich schlägt der Bundesrat auf dem Gebiete der Renten eine Besserstellung der Ehefrauen mit Anspruch auf eine einfache Altersrente vor. Bisher konnte die Ehefrau, deren Ehemann keinen Anspruch auf eine ordentliche Rente hatte, nur dann eine einfache Altersrente erwerben, wenn sie während der Ehe Beiträge von mindestens 12 Fr. im Jahresdurchschnitt entrichtet hatte. Nach der bundesrätlichen Vorlage würde es für die Anspruchsberechtigung genügen, daß die Ehefrau vor oder während der Ehe Beiträge (ohne Mindestdurchschnitt) bezahlt hat.

Weitere kleinere Verbesserungen und Vereinfachungen werden vorgeschlagen in der freiwilligen Versicherung, in der Abgrenzung zwischen Erwerbstätigen und Nichterwerbstätigen sowie bei der Berechnung des für die Rentenbemessung maßgebenden durchschnittlichen Jahresbeitrages.

Zum Gedächtnis Henri Dunant's

Erinnerungsfeier des Roten Kreuzes

Am 8. Mai, am gleichen Tage also, da die ganze Welt zum neunten Mal des Waffenstillstandstages des zweiten Weltkrieges gedenkt, lud das Schweizerische Rote Kreuz eine große Gästeschar nach Bern ein, um die Wiederkehr des 125. Geburtstages von Henri Dunant zu feiern, des Gründers einer der segensreichsten internationalen Einrichtungen.

Im Zentrum der Veranstaltung, die im übrigen von Musikvorträgen des Theo Hug-Quartetts eingerahmt war, standen zwei Ansprachen von Bundesrat Max Petitpierre, Vorsteher des Eidg. Politischen Departements, und von Prof. Max Huber, Ehrenpräsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Bundesrat Petitpierre zeichnete ein kraftvolles Bild des großen Weltbürgers Henri Dunant, dessen Rotkreuzgedanke der persönliche Beitrag eines Einzelnen zum Wohle der ganzen Menschheit war. Sein Wert ist so anerkannt, daß sich in Kriegszeiten die Propaganda als sein Verteidiger aufspielt, um die Gegenpartei zu beschuldigen, sie zu verletzen. Es ist bedauerlich, daß der gleiche Eifer sich nicht auch dann bemerkbar macht, wenn es gilt, diese Grundsätze noch besser zu verwirklichen. So sind beispielsweise die neuen Genfer Konventionen, welche 1949 ausgearbeitet und angenommen wurden, bis jetzt erst von 21

*Es führen über die Erde
Straßen und Wege viel,
Aber alle haben
Das selbe Ziel.*

*Du kannst reiten und fahren
Zu zwein und zu drein,
Den letzten Schritt mußt Du
Gehen allein.*

*Drum ist kein Wissen
Noch Können so gut,
Als daß man alles Schwere
Alleine tut.*

Hermann Hesse

Staaten von den 61, die sie mitunterzeichnet haben, ratifiziert worden. Bundesrat Petitpierre richtete deshalb einen dringenden Appell an alle Regierungen, die es noch nicht getan haben, die Genfer Vereinbarungen baldmöglichst zu ratifizieren.

Der Sprecher der schweizerischen Regierung setzte sich sodann mit gewissen übelwollenden Vorwürfen gegen das Internationale Komitee auseinander, insbesondere mit dem Vorwurf, das IKRK habe gegen manche schwerwiegenden Verletzungen der elementarsten Regeln der Menschlichkeit nicht protestiert. Er bemerkte dazu, es sei eine Vorbedingung der Leistungsfähigkeit des Roten Kreuzes, weder Richter noch Schiedsrichter zu sein, wenn es nicht in einem bestimmten Falle von beiden Kriegsparteien darum ersucht werde. Ferner könne das Internationale Komitee seine Aktivität jeweils nur dann entfalten, wenn man ihm hierfür materiell die Möglichkeit zubillige, beispielsweise durch Gewährung des Zutritts zu Gefangenenlagern. Man kann sich nicht genug zur Wehr setzen gegen eine Diskreditierung des Roten Kreuzes, welche diesen Tatsachen keine Rechnung trägt. Das Rote Kreuz ist in der Schweiz entstanden, das Internationale Komitee ist ausschließlich aus Schweizerbürgern zusammengesetzt, und das Neutralitätsstatut der Eidgenossenschaft bildet eine der Voraussetzungen für die Rotkreuztätigkeit in Kriegszeiten.

Hauptredner des Tages war einer der größten Internationalisten, den unser Land hervorgebracht, der ehemalige zürcherische Rechtslehrer Professor Dr. Max Huber, ehemaliger Präsident des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, langjähriger Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, dessen verdienter Ehrenpräsident er noch heute ist. Professor Huber sprach mit der ihm eigenen Gründlichkeit über den Rotkreuzgedanken. Zwei Grundsätze sind — so lassen sich die Gedanken Max Hubers zusammenfassen — für das Wesen des Roten Kreuzes wesentlich, ja entscheidend: die Universalität und die Unparteilichkeit. Von Anfang an hat das Rote Kreuz nach Universalität, also nach Weltweite gestrebt. Es hat überall nationale Gesellschaften ins Leben gerufen und so im Laufe der Jahrzehnte ein lückenloses Netz über die Erde gebreitet. Die erste Genfer Konvention war eine der frühesten der zur Ratifizierung offenstehenden Staatsverträge.

Die Universalität des Roten Kreuzes ist jedoch nicht nur räumlich und territorial, sondern auch sachlich. Es ist für das Rote Kreuz überaus bedeutsam, daß rechtliche Normen staatlicher und völkerrechtlicher Natur seine Arbeit erleichtern und schützen; trotzdem läßt sich der Rotkreuzgedanke nicht in eine starre Rechtsordnung einschließen. Das Rote Kreuz ist ein Pionier, der jede Gelegenheit ergreift, wo Hilfe notwendig ist und niemand sonst sie leistet. So hat es sowohl im ersten wie im zweiten Weltkrieg viele bisher nicht bearbeitete Tätigkeitsfelder entdeckt und auch in völkerrechtlich anormalen Situationen sich wirksam einschalten können.

Professor Huber schloß seine Festrede mit einer Ermahnung zur Treue gegenüber dem Rotkreuzgedanken. Je mehr eine Hilfstätigkeit Selbstverleugnung fordert und solche verwirklicht, ist sie dem innersten Wesen des Roten Kreuzes nahe. Die Selbstverleugnung des Roten Kreuzes muß sich auch dann bewähren, wenn seine Arbeit angefochten und verdächtigt wird. Es darf nichts für sich suchen als die Möglichkeit zu selbstlosem Dienst.

Fremde Hände

Starke Zunahme ausländischer Arbeitskräfte

Ende Februar sind insgesamt 139379 kontrollpflichtige ausländische Arbeitskräfte in der Schweiz ermittelt worden, d. h. 7097 (5,4 Prozent) mehr als vor Jahresfrist. 54647 (39,2 Prozent) entfallen auf männliche, 84732 (60,8 Prozent) auf weibliche Arbeitskräfte.

Das Gros der erfaßten Arbeitskräfte — nahezu vier Fünftel des Totals — war in Berufen tätig, die seit Jahrzehnten einen Mangel an einheimischen Arbeitskräften ausweisen: im Hausdienst (38948), im Gastgewerbe (27506) und in der Landwirtschaft (13954). Bedeutende Kontingente verzeichneten ferner die Metallarbeiter (19043), die Textil- und Bekleidungsarbeiter (13770), die Bau- und Holzarbeiter (7485). Auf alle übrigen Berufe entfallen zusammen 13,4 Prozent des Totals. Zahlenmäßig standen weiterhin die Italiener an der Spitze (71362), trotzdem ihr prozentualer Anteil am gesamten Ausländerbestand infolge der Zunahme der Deutschen und Österreicher, die an zweiter (32417) und dritter (24693) Stelle folgten, zurückgegangen ist, während die Franzosen nur mit 6243 Arbeitskräften vertreten waren. Die Frauen waren unter den Angehörigen aller vier Nachbarstaaten stärker vertreten als die Männer; am stärksten dominierte das weibliche Element unter den Österreichern (73,9 Prozent).

Aus dem Aargau

Die aargauischen Jubiläumsspenden gliedern sich, wie Landammann Dr. Bachmann an der konstituierenden Sitzung des Großen Rates erklärte, in zwei Teile.

1. Die drei selbständigen Staatsanstalten, Kantonbank, Aarg. Elektrizitätswerk und Aarg. Versicherungsamt, haben eine Jubiläumsspende von 1 Mill. Franken geleistet.

2. Die allgemeine aargauische Jubiläumsspende der Industrie, der Privatbanken und des Kunstvereins hat einen Betrag von Franken 458 000. — ergeben. Beide Summen sind für den Bau einer Kantonsbibliothek, eines Staatsarchivs und Kunstmuseums bestimmt.

Die gute Beschäftigung hält an. Ende April waren beim kantonalen Arbeitsamt in Aarau 6 Ganzarbeitslose gemeldet. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 478.

Brückeneinweihung in Bremgarten. Am 2. Mai fand die Kollaudation der neuen gedeckten Holzbrücke über die Reuss in Bremgarten statt, die die alte Brücke ersetzt, da diese dem Verkehr nicht mehr gewachsen war. Den Beginn der Feier, an der der Stadtrat und die verschiedenen städtischen Behörden teilnahmen, machte die kirchliche Einsegnung der Brücke und die Einweihung der beiden Brückenskapellen durch Stadtpfarrer Buchmann. Anschließend bot die Schülerschaft von Bremgarten einige Darbietungen.

Kurzmeldungen

Luxuszüge für Mexiko aus der Schweiz. Die schweizerische Industrie kann einen neuen Erfolg auf dem Gebiete der Ausfuhr buchen, indem die Schindler Waggon A.-G. eben einen Luxuszug für Mexiko fertiggestellt und einen weiteren Auftrag für die Mexikanischen Staatsbahnen besitzt. Damit werden erstmals europäische Wagen auf den Geleisen der USA-Bahnen verkehren. Am Bau der Zugseinheiten sind auch andere Schweizerfirmen beteiligt, so u. a. Brown Boveri in Baden.

Das Schlangengift-Experiment von Bévillard. Bisher sind alle Versuche zur Gewinnung eines immer wirksamen Serums gegen Schlangengift mißlungen. Nun aber ist dem 28jähr. Genfer Zoologen Jack Pontet die Herstellung eines solchen Serums

gelungen. Pontet hat sich bereiterklärt, die Wirksamkeit seines Serums am eigenen Körper zu erproben. Das Experiment wurde in Anwesenheit einer Amtsperson und unter Aufsicht eines Arztes in Bévillard erfolgreich durchgeführt.

Sport

Fußball

Stand der Meisterschaft am letzten Sonntag

National-Liga A:		Sp.	P.	National-Liga B:		Sp.	P.
1. Basel	23	36	1. Luzern	21	31		
2. Young Boys Bern	23	33	2. Biel	22	31		
3. Servette Genf	23	30	3. Winterthur	21	29		
4. Grasshoppers Zürich	22	29	4. Malley	22	28		
5. Lausanne	23	23	5. St. Gallen	21	23		
6. Fribourg	24	23	6. Solothurn	22	21		
7. Chiasso	23	22	7. Wil	21	19		
8. Bellinzona	23	21	8. Cantonal	21	19		
9. Bern	23	19	9. Urania Genf	21	18		
10. Chaux-de-Fonds	23	18	10. Young Fellows	21	17		
11. Zürich	22	17	11. Schaffhausen	21	14		
12. Lugano	22	17	12. SC. Zug	21	13		
13. Grenchen	23	17	13. Aarau	21	13		
14. Locarno	23	15					

Rad

Tour de Romandie. Schlußklassement: 1. Hugo Koblet (Schweiz) 24:07:46. 2. Pasquale Fornara (Italien) 24:13:51. 3. Louis Bobet (Frankreich) 24:14:33. 4. Fritz Schär (S) 24:15:19. 5. Donato Zampini (I) 24:16:59. 6. Carlo Clerici (I) 24:17:16. 7. Ferdinand Kübler (S) 24:17:24. 8. Gino Bartali (I) 24:18:11. 9. Eugen Kamber (S) 24:18:47. 10. Rolf Graf (S) 24:19:16.

Italienrundfahrt. Das Gesamtklassement nach der Donnerstag-Etappe lautet: 1. Hugo Koblet (S) 52:02:34, 2. Guido de Santi (I) 52:03:00, 3. P. Fornara (I), 4. F. Coppi (I)

Aviatik. *Glanzeistung eines Berner Segelfliegers.* Am 4. Mai startete der bekannte Segelpilot Hans Nietlispach mit einer «Meise» der Sportfliegerschule Bern des Berner Aero-Clubs auf dem Flugplatz Bern-Belp zu einem Zielstreckenflug Bern — Valence en Albigois (Frankreich). Diese Strecke mißt etwas über 300 km Luftlinie. Nietlispach erreichte das Ziel nach sechsstündigem Flug. Mit dieser Leistung errang sich der Pilot das Gold-C-FAI mit einem Brillanten (Brillant für Zielangabe für Streckenflüge von 300 km). Zusammen mit dem im letzten Jahre für einen Höhenflug von 5244 m Überhöhung errungenen 1. Brillanten weist sich somit Nietlispach als erster Schweizer Segelflieger mit den höchsten internationalen Auszeichnungen aus.

Turnen. *Der Länderkampf Schweiz-Deutschland in Zürich.* Das dritte Ländertreffen zwischen den Kunstturnern Deutschlands und der Schweiz wickelte sich im Zürcher Hallenstadion vor rund 10 000 Zuschauern ab.

Schlußklassement Länderwertung: 1. Schweiz 347, 20 P. 2. Deutschland 343,65 P.

Einzelwertung: 1. Josef Stalder (S) 59,10 P. 2. Helmuth Bantz (D) 58,10 P. 3. Jean Tschabold (S) 57,95 P. 4. Adalbert Dickhut (D) 57,80 P. 5. Friedel Overwien (D) 57,30 P. 6. Jack Günthard (S) 57,10 P. 7. E. Wied (D) 57 P. 8. Walter Lehmann (S) 56,95 P. 9. Ernst Gebendinger (S) und Theo Wied (D) 56,80 P.

Unterhaltungsecke

Humor

Ein Wiener Geschäftsmann saß an seinem Schreibtisch und prüfte eingehend seine Bilanz. Da trat schüchtern ein Bettler ein, der irgendwie den Weg bis ins Chefbüro gefunden hatte und bat um eine Unterstützung. «Warten Sie», sagte der Chef. Nach einer Viertelstunde wagte der Bettler einen neuerlichen Vorstoß. «Warten Sie», sagte abermals der Chef. Nach weiteren zehn Minuten verließ den Bettler die Geduld und er rief entrüstet: «Jetzt verträdel' ich da die Zeit für nix und wieder nix. Inzwischen hätt' ich schon in zehn andern Häusern mit Erfolg betteln können.» — Der Chef sah den zerlumpte Mann voll Interesse an und sagte: «Warten Sie nur noch eine Minute, dann gehe ich mit Ihnen.»

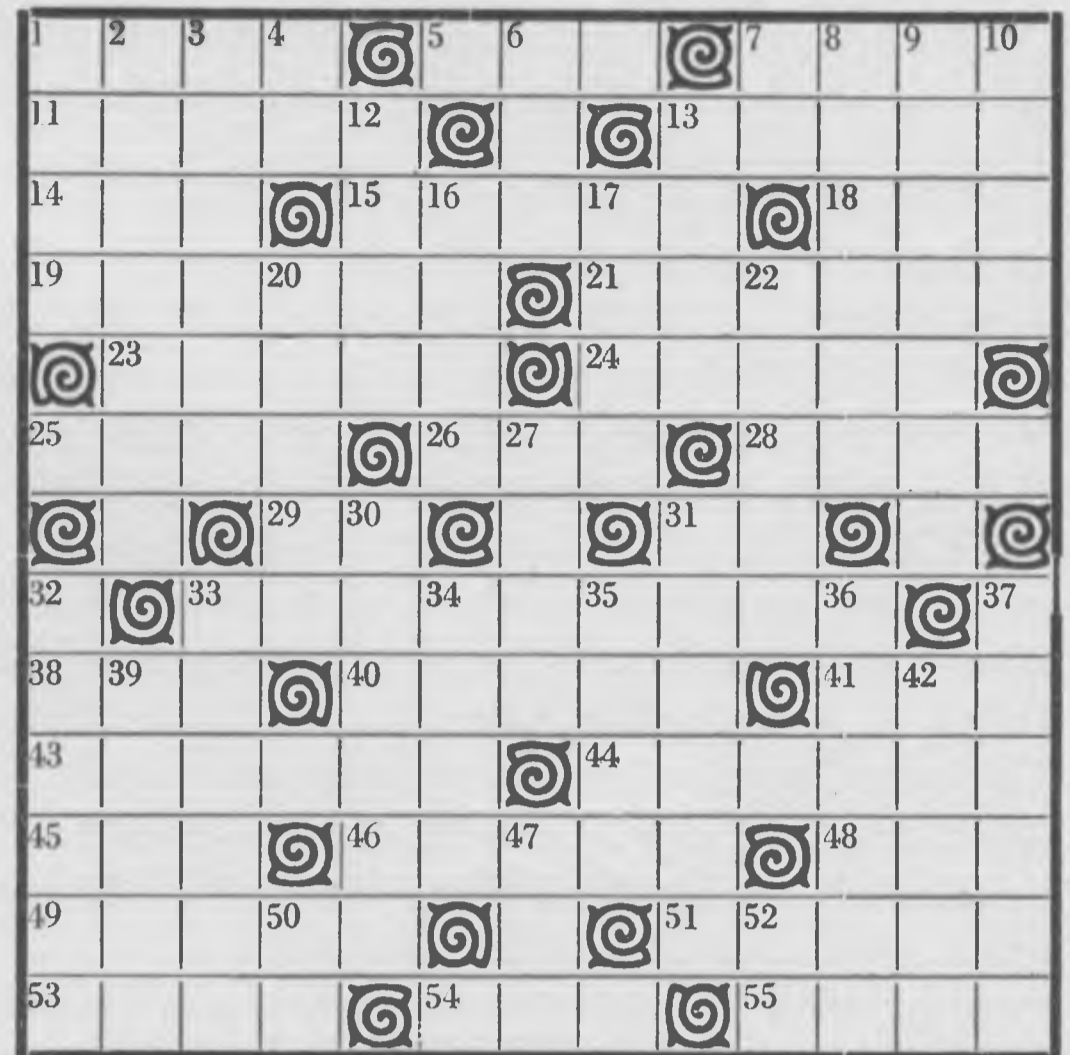
*

«Sie sind in allem so schrecklich langsam. Gibt es denn nichts, worin Sie schnell sind?» «Doch, ich werde schnell müde, Herr Chef!»

Ein Tourist fragte einen Appenzeller: «Gibt es hierzulande eigentlich auch noch Adler und Bären?» «Klar i jettwedem Dorf welewäg eine!»

Kreuzworträtsel

Die Lösung nachstehender Aufgabe darf nicht in der Hauszeitung vorgenommen werden. Es ist dazu Papier oder die Schiefertafel zu verwenden.



Waagrecht: 1. Dorf im Zürcher Oberland, 5. Bildhauer- und Malermotiv, 7. tibetanischer Priester, 11. tropische Zierpflanze, 13. eines der alten Elemente, 14. die Sache (lateinisch), 15. Balkanwährung, 18. Abkürzung für Sinus, 19. Vorspeise im französischen Menü, 21. alte Burg, oder Festung, 23. Hautfarbe, 24. berühmter Basler Mathematiker im 18. Jahrhundert, 25. Familienvorstand (französisch), 26. geographischer Begriff, 28. der griechische Kriegsgott, 29. Autozeichen aus der Ostschweiz (verkehr), 31. Anfangs- und Endbuchstaben eines Kantons, 33. aktueller Zeitungsbericht, 38. orientalischer Wollstoff, 40. Baugelände, 41. Ne...n = engl. Admiral, 43. Hauptstadt von Kolumbien, 44. Vorschrift, Gebot, 45. Wappentier, 46. Schwimmvögel, 48. portugiesisches Kolonialgebiet, 49. Industriestadt in Westdeutschland, 51. alte Stadt an der Mosel, 53. wirklich. 54. städtisches Verkehrsmittel, 55. Männername (Rufform).

Senkrecht: 1. Verbrauchsgut, 2. Kaufleute, Vertreter, 3. böse Leidenschaft, 4. die Zahl 505 römisch geschrieben, 6. Gründer der ungarischen Räterepublik 1919, 7. fremdsprachiger Artikel, 8. eßbare Meermuschel, 9. Landwirtschaftsbetrieb, 10. Dorf im mittlern Kanton Bern, 12. paradiesisches Gefilde, 13. menschliches Wesen, 16. Pechkohle, Halbedelstein (j = i), 17. Sohn Adams, 20. Turnerabteilung, 22. Volksdialekt (englisch), 27. Fluß in der Schweiz, 30. Gartenschaukel, 31. Begabung, 32. Wild mit zweiendigem Geweih, 33. Stadt an der Adria, 34. Stadt in Algerien, 35. Zeitabschnitte, 36. Klagelied, 37. klassischer Symphoniker, 39. unartig, schlecht, 42. Speisefisch, 47. Witterungserscheinung, 50. spanischer Artikel, 52. chemisches Zeichen für Rubidium.

Auflösung des Kreuzworträtsels in der letzten Nummer

Waagrecht: 1. Morse, 5. Abend, 8. studieren, 10. Eritrea, 11. me, 12. Isère, 14. Athen, 16. Kinn, 17. Kem, 19. Eule, 20. Urner, 22. Rösti, 23. Titlis, 24. Espen, 26. Sn, 27. Bote, 29. Err, 30. rege, 32. Agent, 34. Suner, 35. se, 36. Kaution, 38. ni, 39. verteilen, 41. Skala, 42. Anita.

Senkrecht: 1. Musik, 2. Stern, 3. eure, 4. Mythen, 5. Area, 6. Beate, 7. Däne, 9. Psychologe, 11. Mellingen, 13. Entente, 15. Hülsen, 17. Krise, 18. Meter, 20. Ute, 21. Rin, 25. Prater, 27. Basis, 28. Enkel, 30. Runen, 31. Erika, 33. Tara, 34. Sola, 37. ii, 39. Va, 40. ni.

Denksport-Aufgaben

Eine Geschichte, die sich in einer Sommerrekutenschule des Jahres 1953 abspielen wird.

Leutnant Meyer, der, im Zuge der Zeit, nicht nur die körperliche Leistungsfähigkeit der Rekruten, sondern auch ihre Intelligenz prüfen möchte, fragt seinen Zug: «Wer von euch ist imstande, auf ein Schreibpapier von normalem Format einen Karabiner in natürlicher Größe zu zeichnen, ohne den Karabiner zu zerlegen?»

Nur der schwachbegabte Rekrut Rafler findet die Lösung. Deshalb wird diese Aufgabe Ihnen, lieber Leser, keine Schwierigkeit bieten.

*

Rennfahrer de Jacco hielt viel auf dem, was er Taktik zu nennen pflegte. «Am Anfang eines Rennens», so sagte er sich, «will ich meine Kräfte sparen, um dann gegen den Schluß richtig losziehen zu können».

Vom Murigen nach Turigen sind es 100 Kilometer, und diese Strecke hin und zurück mußte de Jacco an einem Velorennen des Veloclubs Turigen fahren.

«Hin fahre ich mit ungefähr 40 Stundenkilometern, zurück mit 50. So erreiche ich einen Stundendurchschnitt von 45 Kilometern und werde so die Bestleistung auf dieser Strecke, nämlich 44,9 Kilometer pro Stunde, übertreffen.» So dachte es sich der de Jacco.

Er fuhr genau so, wie er es vorgesehen hatte, allein die Bestleistung von 44,9 Kilometer überbot er nicht. Was war geschehen?

Weltchronik

Überlegene militärische Stärke des Ostens

General Gruenther, der Nachfolger von General Ridgway im Oberkommando der NATO-Armee, erklärte, die Sowjetunion und ihre Satelliten besäßen noch immer den NATO-Ländern eindeutig überlegene Land- und Luftstreitkräfte. Für die NATO-Staaten sei die Situation aber heute viel besser als vor zwei oder gar vor drei Jahren.

Der neue NATO-Oberbefehlshaber schätzte die Zahl der Divisionen, über die die Sowjetunion sofort verfügen kann, auf 175. Hinzu kämen noch 60 oder 70 Divisionen der Satellitenstaaten, einschließlich Ostdeutschland. Er fuhr dann fort: «Aber man muß vor allem betonen, daß diese Streitkräfte es den Kommunisten nicht mehr gestatten würden, mit einiger Aussicht auf Erfolg einen Überraschungsangriff gegen die NATO-Verbände auszulösen, weil diese in den letzten drei Jahren weiter ausgerüstet worden sind. Immerhin könnte die Sowjetunion innerhalb der dreißig Tage, die auf die Eröffnung von Feindseligkeiten folgen würden, insgesamt 300 Divisionen aufbieten. Dies ist einer der Faktoren, der seitens der Alliierten die größte Aufmerksamkeit verdient, denn uns fehlt es an ausgebildeten Reserven.»

Andererseits hielt General Ridgway, der zum Stabschef des Heeres ernannt worden ist, in Washington eine Ansprache vor der außenpolitischen Kommission des Repräsentantenhauses, um das Auslandhilfeprogramm Präsident Eisenhowers zu unterstützen. Er bezeichnete dieses Programm als «absolut notwendig für die Sicherheit der Vereinigten Staaten wie der andern NATO-Länder.» Selbst nach Erreichung der für 1954 gesteckten Ziele werde man jenes Minimal-Verteidigungspotential, das schwere Bedrängnis in den ersten Phasen eines großangelegten Angriffs gegen Westeuropa verhindern könnte, noch nicht zur Verfügung haben.

Konferenz der drei Westmächte in Bermuda

In einer Rede erklärte Premierminister Sir Winston Churchill daß er es als notwendig und wertvoll erachte, Wege und Mittel zu suchen, um mit den Sowjets in neue Gespräche auf höchster Ebene zu kommen. Er schlug deshalb vor, es seien Besprechungen der Staatschefs der USA, Großbritanniens und der Sowjetunion zu veranstalten. In Amerika und in Frankreich sind diese Pläne recht kühl aufgenommen worden. Ganz besonders Frankreich würde es nicht gerne sehen, wenn Besprechungen abgehalten würden, ohne daß Frankreich dazu eingeladen worden wäre. Auch aus Amerika kommen Stimmen, die kategorisch die Teilnahme Frankreichs verlangen.

Die amerikanische Regierung hat am Donnerstag folgendes bekanntgegeben: «Die Regierungen der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs standen in Konsultationen über die Frage, ob eine informatorische Tagung der höchsten Führer stattfinden solle. Sie haben sich verständigt, daß eine solche Konferenz an einem ihnen allen konvenierenden Datum wünschenswert ist. Ein Hauptziel wird darin bestehen, weiter unter Freunden die gemeinsamen Auffassungen über viele Probleme zu fördern, die in Zusammenarbeit gelöst werden müssen, so daß der Sache des Weltfriedens gedient wird.»

Die Anregung zu dieser Dreierkonferenz in Bermuda, die in der zweiten Hälfte Juni stattfinden wird, ist von Präsident Eisenhower ausgegangen. Sie soll in erster Linie der Frage gelten, ob und unter welchen Umständen ein Treffen der Staatsmänner des Westens mit den Sowjetführern arrangiert werden soll. In der zweiten Hälfte Juni dürfte sowohl in der koreanischen wie in der österreichischen Frage eine gewisse Klärung eingetreten sein.

Bekanntlich hatte Präsident Eisenhower erklärt, die Westmächte würden erst auf die neuen Friedensvorschläge der Sowjets eintreten, wenn praktisch bewiesen würde, daß diese ihre Obstruktionspolitik in Korea und besonders in Österreich aufgeben wollen.

Die Ansetzung dieser Konferenz der Drei scheint ein sehr wertvoller diplomatischer Schritt zu sein, besonders weil in

letzter Zeit recht viele Differenzen zwischen Großbritannien und den USA in den Zeitungen breitgeschlagen worden sind.

Die Lage in Deutschland

In Ostdeutschland wird die politische Bevormundung der Bevölkerung immer strenger. Durch eine Verordnung der Regierung wurden jene Kategorien von Bürgern bestimmt, die vom 1. Mai an keine Lebensmittelkarten mehr erhalten. Es sind dies: Eigentümer, Miteigentümer, Aktionäre oder Mieter von privaten Industriebetrieben; Eigentümer von Gewerbebetrieben, die mehr als 5 Arbeiter beschäftigen; unabhängige Advokaten, Grosisten, Steuer- und Buchführungsberater, Grundstückmakler; Eigentümer und Pächter von Restaurants und Schankstätten; Besitzer von Häusern, wenn sie nicht die einzigen Bewohner sind; Detaillisten; Handelsvertreter und Reisende von Privatunternehmen; Eigentümer landwirtschaftlicher Betriebe, welche seit 1951 ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllt haben.

Auf Grund dieser Verordnung wird die ostdeutsche Bevölkerung in drei Gruppen eingeteilt: 1. Privilegierte Verbraucher, die sich in den Spezialgeschäften des Staates versorgen können; 2. Normalverbraucher mit Lebensmittelkarten; 3. Personen ohne Lebensmittelkarten, die sich in den gewöhnlichen Geschäften des Staates oder auf dem irregulären Markt versorgen müssen.

Die Flüchtlinge, die aus Ostdeutschland nach dem Westen gehen, haben in den letzten Monaten eine so große Zahl erreicht, daß die Unterbringung in Berlin und in Westdeutschland zu einem fast unlösbaren Problem geworden ist. Trotzdem die Behörden der DDR die Kontrolle der Zonengrenze verschärft haben, hat sich daran noch wenig geändert.

Die Russen haben den westlichen Besatzungsmächten vorgeschlagen, die drei bisherigen 30 km breiten Luftkorridore nach Berlin in einen einzigen 100 km breiten zusammenzulegen. Weil das schwere Einschränkungen für die Luftfahrt nach Berlin verursachen müsste, haben die Westmächte einen Gegenvorschlag mit zwei 50 km Korridoren gemacht, worüber gegenwärtig verhandelt wird.

Im westdeutschen Parlament ist die Ratifizierung der NATO-Verträge endgültig geworden. Auf Grund der Einwendungen der Sozialdemokraten wird sich vor der Genehmigung durch den Bundespräsidenten auch der Höchste Gerichtshof noch damit zu befassen haben.

Bundeskanzler Adenauer hat seine Beziehungen zum Westen auch durch Reisen nach Frankreich und England enger geknüpft. Es scheint ihm gelungen zu sein, Deutschland endgültig aus der Isolierung befreit zu haben.

Letzte Meldungen

Frankreich ist nach dem soeben erfolgten Sturz des Kabinetts Mayer wieder einmal ohne Regierung. Seit Kriegsende war das die 18. Regierung!

Suezkanal. Die Lage am Suezkanal wird immer kritischer. Nach dem Abbruch der Besprechungen zwischen Ägypten und Großbritannien begannen die Ägypter mit Zwangsmaßnahmen gegen die am Suezkanal stehenden 80 000 Mann britischer Truppen vorzugehen. Die Lebensmittelsendungen wurden eingestellt. Auf Anregung der amerikanischen Regierung soll ein vierwöchiger «Waffenstillstand» zur Wiederaufnahme der Verhandlungen durchgeführt werden. Ägyptische Zeitungen schreiben in sehr kriegerischem Ton gegen Großbritannien.

Saarland. Zwischen Frankreich und der Saar ist soeben eine neue Konvention unterzeichnet worden. Diese bringt der Saar eine größere Selbständigkeit, trotzdem sie im französischen Monetär- und Zollsystem bleibt.

Jugoslawien. Zwischen Jugoslawien und Rußland sollen die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen werden.

Korea. Die Waffenstillstandsverhandlungen sollen am 25. Mai wieder aufgenommen werden.

England feiert am 2. Juni mit mittelalterlichem Pomp die Krönung von Königin Elisabeth II.

Pfingstgeist

Tiefe Ehrfurcht vor dem Geiste müßte eine Selbstverständlichkeit sein. Nach dem Ebenbilde Gottes sind wir dem Geiste nach geschaffen. Das bedeutet höchsten Adel für uns Menschen. Leider ist diese Tatsache weithin in der Welt in Vergessenheit geraten. Darin besteht die Tragik der Menschheitsgeschichte. Schon die Stammeltern haben wider den Geist sich versündigt, um der materiellen Werte, des Genusses der verbotenen Frucht willen. Kains Brudermord war ein schwerster Schlag gegen den Geist. Der Abfall vom Geiste hat zum Zerfall der Völkereinheit geführt. Bedauerlichste Mißverständnisse, grimmiger Haß, grausamste Kriege, Ausrottung ganzer Nationen hat er zur Folge gehabt.

Das erschütternde Weltgeschehen der letzten Jahre ist offenkundigster Abfall vom Geiste, ist verhängnisvolles Ringen um bloß materielle Werte, um Macht, um Weltgeltung und Welt-herrschaft, ist unwiderruffliches Versinken in die schauervollsten Abgründe des Verderbens, wenn nicht doch noch der Geist obsiegt über die Dämonie des Bösen. Die Menschheit steht heute vor folgenschwersten Entscheidungen. Die Herrschaft des Satans, die im gottlosen Bolschewismus so erschreckend zum Ausdruck kommt, ist frechste Empörung gegen den Geist, sie ist noch nie erlebte Auflehnung gegen den Pfingstgeist, die Offenbarung des lebendigen Gottesgeistes.

Die Menschheit unserer Tage hat, wie selten einmal im Laufe der Geschichte, Anlaß zu ernster Gewissensforschung. Nicht von ungefähr ist sie in diese tragische Situation hineingeraten. Alte heidnische Denker Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung sind zur Erkenntnis eines überweltlichen, ordnenden, göttlichen Geistes gelangt. Er wird heute von vielen geleugnet, nicht weil sie ohne Ihn das Dasein des vernunftbegabten Menschen, des riesigen Weltorganismus, der Millionen und Millionen von Sonnensystemen zu erklären vermöchten, sondern weil sie in ihrer stolzen menschlichen Selbstherrlichkeit sich erhaben fühlen über jede höhere Macht, weil sie, wie ein ungläubiger Denker des vergangenen Jahrhunderts, es unerträglich finden würden, daß es über ihnen noch etwas Höheres geben könnte.

Daneben feiert der Kult der Sinnlichkeit heute seine traurigen Triumphe. Edles weibliches Wesen wird um materiellen Gewinnes willen in geilen Druckerzeugnissen herabgewürdigt zum Gegenstand verächtlicher Schaulust. Maßloser Sportbetrieb, ausgelassenes Genußleben, sensationshungriger Lebensbetrieb lenken den Menschen ab vom Geistig-Religiösen und machen ihn zum Sklaven des ausgesprochenen Weltgeistes, eines verhängnisvollen Ungeistes, in dessen Bann heute ein großer Teil der Menschheit steht, und zwar nicht bloß im alternden, allmählich kläglich zerfallenden Europa, sondern auch in den Ländern Asiens und Afrikas, die wir auf unserer Heiliglandfahrt zum Teil wenigstens durchzogen haben.

Aber so düster auch die heutige Weltsituation sein mag, wollen wir als gläubige Christen im Vertrauen auf den schöpferischen und heiligenden Pfingstgeist nicht einem lähmenden Pessimismus uns hingeben. Wie der Geist Gottes einst am Anfang der Zeiten gestaltend über dem Chaos schwebte und eine Riesenwelt des Geistes und der lebenden Organismen schuf, so

wird Er auch in dem chaotischen Geschehen unserer Zeit wieder Ordnung zu schaffen und dem Weltgeschehen wieder einen Sinn zu geben vermögen. «Der Geist ist es, der lebendig macht», wie das Schriftwort sagt.

Wunderbar hat Er am Pfingsttage aus der kleinen christlichen Gemeinschaft die Weltkirche hervorgehen lassen, nachdem der gottmenschliche Erlöser die sündige Schuld getilgt mit seinem Kalvarienopfer und seine Göttlichkeit unwiderleglich erwiesen hatte mit seiner glorreichen Auferstehung aus dem verschlossenen Grabe und seiner triumphalen Himmelfahrt vom Berge der Todesangst aus. Er ist für die Menschheit «der Weg, die Wahrheit und das Leben».

Aber die letzte Vollendung seines Lebenswerkes hienieden sollte seiner kirchlichen Gemeinschaft der Heilige Geist geben. Damit sollte der Triumph des Geistes über alles Bestehende offenbar werden. Dagegen kann auch die gottentfremdete Welt unserer Tage nicht aufkommen. Siegesicher hat der göttliche Meister ausgerufen: «Ich habe die Welt überwunden». Dies ist uns so recht eindrucksvoll zum Bewußtsein gekommen, als wir vor etlichen Tagen zum Berge der Seligkeiten kamen, wo Jesus seine herrliche Bergpredigt an die aufmerksam lauschenden Volksscharen gerichtet und damit eine Frohbotschaft verkündete, wie sie die wahrheitsdürstende Menschheit nie vernommen hatte. Damit hat Er die Grundlage geschaffen, für eine vernünftige, sinnvolle Lebensgestaltung in sozialer Gerechtigkeit, verzeihender Liebe, starkem Gottvertrauen und sittlicher Beherrschtheit.

Der Sieg des Geistes über alles materielle Geschehen und rein menschliches Planen kam uns auch machtvoll zum Be-

wußtsein auf Bethlehems heiligen Gefilden, wo der menschwerdende Gottessohn, den Thron seiner Herrlichkeit verlassend, in das irdische Dasein eingetreten ist, um den Kampf mit dem gottentfremdeten Weltgeist aufzunehmen. Im Innersten unserer Seele aber erschüttert, haben wir der Todesangstgrotte uns genähert und Kalvaria bestiegen, um dort an heiliger Stätte das Opfer des Neuen Bundes zu feiern, wo unser Erlöser, Leib und Leben, Schmerz und Schmach für nichts erachtend, alles der Herrschaft des Geistes von oben, dem Werden des Gottesreiches auf Erden geopfert hat. Das alles war seinerzeit Abschluß seines grandiosen Wirkens auf Galiläischer Erde, vor den Vertretern eines leeren Buchstabengeistes in den Mauern der heiligen Stadt Jerusalem, das zur Hochburg des Ungeistes geworden war, nachdem es seine weltgeschichtliche Aufgabe und Verantwortung vergessen hatte. Wie leicht vergißt der Mensch die ihm von Gott, dem Schöpfer zuge dachte Bestimmung und seine alles Irdische überragende Größe. Das ist sein Verhängnis, die größte Katastrophe seines Lebens.

Den Höhepunkt der Frohbotschaft des göttlichen Meisters bildete die Verheißung des Heiligen Geistes. Seine damals noch kleine Gefolgschaft durfte Jerusalem nicht verlassen, bevor sie den lebendigen Gottesgeist empfangen hatte. Er sollte sie alles lehren, Seinem Lebenswerk die endgültige Deutung geben, die Apostel einführen in alle Wahrheit. In gespanntester Erwartung harrten sie der Geistessendung im Abendmahlssaale, in dem Jesus in der heiligen Eucharistie sich den Seinen geschenkt

Pfingsten

Wende deine arme Seele
nach dem ewgen Lichte hin,
ordne deine Gnadengaben
nach gerechtem Brudersinn!
Gott wird schon das Seine sorgen
ohne deine schwache Kraft,
Er weiß selbst am allerbesten,
was dir Heil, was Unheil schafft.
Freu dich heut, geplagte Seele,
da die Welt den Schöpfer preist,
öffne jubelnd alle Tore
deines Herzens Seinem Geist!

K. Chr.

hat für alle Zeiten als das lebenspendende Brot im Kampf um das christliche Ideal.

Grandios hat der herabkommende Gottesgeist gewirkt in der Apostelschar und der jungen christlichen Gemeinschaft. Er hat ihr die werbende Kraft, die letzte höhere Weihe gegeben, die Sendung als Weltkirche, als Führerin der Menschheit. O wunderbares Geschehen.

In heiliger Ehrfurcht und Ergriffenheit betraten wir die Stätte dieses einzigartigen religionsgeschichtlichen Geschehens. Aber welche Enttäuschung für uns Pilger! Strengstes Stillschweigen wurde uns auferlegt. Kein äußerlich wahrnehmbares

Gebet durfte in diesem heiligen Raume gesprochen werden. Kein Zeichen gläubiger Verehrung war uns gestattet. Ein Bund der «schweigenden Kirche» hinter den Eisernen Vorhängen, wo die Sowjet- und Satellitendiplomatie ihre dunklen Pläne ausheckt. Damit beweist freilich der Islam nicht seine geistige Überlegenheit über das Christentum und den Geist des Pfingsttages, der allein Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe zu vermitteln, der allein den sinnvollen Fortbestand der Menschheit sicherzustellen vermag.

Möge der Pfingstgeist mit seiner Gotteskraft den Erdkreis erfüllen.
Dr. B. F.

Der Strom

Eine Pfingstbetrachtung von Karl Zimmermann

An einem Strom stehen, auf der Uferböschung oder auf hohem Brückenbogen, und ihn betrachten, wie er daherflutet und vorübergleitet, ewig wandernd, ruhelos enteilend, das gehört zu den eigenartigsten, machtvollsten Erlebnissen des Menschen. Wir fragen uns, woher er komme; wir sehen ihn im Geist aus dem Boden quellen, hoch oben in den Alpen; wir sehen ihn durch die Bergtäler fließen in schnellem Lauf und in die Ebene hinausstoßen in gewaltsamem Durchbruch und wachsen und erstarken in die Breite und in die Tiefe; und wir begleiten ihn in Gedanken auf seinem Gang in die Ferne, durch Länder und Reiche, bis an das Gestade des Ozeans, in dem er sein Ende und seine Erfüllung findet.

Was ist das Christentum anderes als ein Strom des Geistes und Lebens, der seit 1900 Jahren durch die Menschheit fließt und der abendländischen Kulturwelt weithin ihr Gepräge gegeben hat? Das Pfingstfest ruft uns auf, ans Ufer dieses Stromes zu treten und uns darauf zu besinnen, woher er komme und wohin er gehe und wie es gegenwärtig um die Stärke, Tiefe und Reinheit seines Wassers bestellt sei.

Wir wissen ja genau, wann und wo er aufgebrochen ist. Unsäglich klein und bescheiden waren die äußeren Umstände, unter denen diese Weltbewegung entstand und zu wirken begann. Es war in Jerusalem, sieben Wochen nach der Kreuzigung Jesu, am jüdischen Wochenfest, als seine Jünger von jenem Erlebnis überwältigender Art heimgesucht wurden, von dem uns der späte Bericht der Apostelgeschichte nur ein ungefährtes Bild, sozusagen eine erregte Umrißzeichnung vermittelt: Wie sie mit einem neuen Geist erfüllt wurden und ihnen blitzartig die Augen dafür aufgingen, daß sie die Gemeinde Jesu auf Erden bildeten und fortan für ihren Herrn zu wirken hatten unter ihren Volks- und Glaubensgenossen. Damit war der Grund gelegt zu einer kleinen, sehr einfachen jüdisch-christlichen Messias-Gemeinde. Mehr zunächst nicht. Hätten wir damals gelebt, wir Menschen der Gegenwart, die wir uns so laut und stolz unseres untrüglichen Spürsinn für die realen Wirklichkeiten und Möglichkeiten rühmen, wir hätten die Achseln gezuckt und diese ganze Begebenheit als einen Sturm im Wasserglas beurteilt, der auf keinen Fall eine Zukunft haben könne, weder im jüdischen Volke, noch gar in der völlig heidnischen griechisch-römischen Welt.—Doch das Unglaubliche geschah: Die kleine Gemeinde schlichter jüdischer Christen konnte sich halten und in der Stille ausbreiten, und dies wohl namentlich dadurch, daß einzelne ihrer Glieder die Kraft erhielten, für ihren Herrn und seine Sache zu leiden und zu sterben; «das Blut der Märtyrer wurde der Same der Kirche», wie schon ein altes christliches Sprichwort bezeugt. Und vor allem wuchs die Bewegung geistig in die Tiefe und in die Weite. Schon nach einigen Jahren wurde ihr der Apostel Paulus geschenkt, jener führende Geist, der das Christentum ganz neu erfaßte, aus dem engen Rahmen des Judentums be-

Pfingstbrauch.

Erinnert ihr Euch an den Trachten-Umzug anläßlich der unvergeßlichen Landesausstellung? Da war es für viele eine «Neuigkeit» und eine freudige Überraschung, als eine Anzahl

freite und so durchdachte und gestaltete, daß es zur Erlösungsreligion für alle Menschen und Völker, zur Weltbewegung werden konnte.

Und der Strom dieses neuen Glaubens und Lebens ist seither durch die Zeiten gegangen und hat sich in die Menschheit ergossen und unabsehbare Wirkungen ausgeübt. Er hat freilich auf seinem Lauf durch die Welt auch mannigfache Wandlungen und verhängnisvolle Veränderungen erfahren, und dies, je mächtiger er wurde: Schon früh teilte er sich in verschiedene Arme; bald und immer wieder drohte er zu versanden und zu versickern; Nebenflüsse aller Art führten ihm Schlamm und Geschiebe zu, wodurch er auf lange Strecken verschmutzt wurde; Verweltlichung wie Verkirchlichung brachten gleichermaßen diese Bewegung reinen Glaubens, Hoffens und Liebens je und je an den Rand des Untergangs. Doch die ursprünglichen Quellen konnten nicht ganz und für immer verstopft werden; stets von neuem brachen sich ihre Wasser Bahn und fluteten wenigstens als die Grundströme in der Tiefe einher. Und auf sie kommts an; sie sind das wahre, lebendige Element bei allem, was in den verschiedenen Konfessionen, Kirchen und Gemeinschaften gelehrt, bekannt und getan wird.

Wie ist es aber gegenwärtig um die christliche Bewegung bestellt? Und was wird in der Zukunft aus ihr werden?

Es liegt offen am Tag, daß das Christentum heute durch eine innere und äußere Krise geht. Es ist zersplittert mehr als je; es steht in einer dauernden Auseinandersetzung mit den Problemen der Gegenwart, und seine führenden Köpfe erweisen sich den Anforderungen dieser Kämpfe oft gar nicht gewachsen; es wird radikal und fanatisch befehdet vom Weltkommunismus bolschewistischer Prägung, und es hat mitten in den sogenannten christlichen Völkern einen schweren Stand gegenüber den Mächten des modernen Materialismus, Mammonismus und Nihilismus.

Die Christenheit hat diese Kämpfe nötig. Sie können sie aufrütteln aus Kirchenschlaf und religiöser Routine und dazu bringen, daß sie sich auf sich selbst und ihre Berufung besinnt und das Christsein nicht mehr als etwas Selbstverständliches betrachtet; sie können allenfalls zu einem großen Abfall der Massen führen, aber auch zu der so notwendigen Sammlung der wirklich Ueberzeugten; die für die Sache eintreten.

Wird aber das Christentum siegen? Wird es untergehen?

Diese Frage ist jeder christlichen Generation neu gestellt, der unsrigen freilich mit ganz besonderer Dringlichkeit. Wer jedoch selber, ganz persönlich, je einmal eingetaucht ist in den Strom des christlichen Geisteslebens, der weiß, daß dieser nie mehr ganz versiegen kann, weil er letztlich von Gott selber ausgegangen ist, dem Herrn der Weltgeschichte, der die Menschheit in sein Reich umgestalten will—und wird.

Burschen aus der Innerschweiz daherzogen und mit mächtigen Peitschen knallten, daß es eine Freude war! Es war das nur noch an wenigen Orten übliche Pfingstknallen, mit dem man in alter Zeit wohl die bösen Geister verscheuchen wollte.